

»Ihr Ideal ist der Tod«



Margret Rueffler

Im Gespräch mit der Konfliktforscherin Margret Rueffler

Angst, Unsicherheit, Gelähmtheit und Sorge um die Zukunft beherrschen unsere Gefühle seit den Terroranschlägen vom 11. September. Können wir den Entwicklungen anderes entgegenhalten als nur gebannt vor dem Fernseher sitzend auf neue Nachrichten zu warten?
Judith Krischik, USA, sprach mit der Deutsch-Amerikanerin, Konfliktmediatorin und Transpersonalen Psychologin Margret Rueffler über die Frage von Angst und Gewalt.

Von Judith Krischik

Margret, du hast lange in Manhattan gelebt. Wie war deine Reaktion am 11. September?

Ja, ich habe auch heute noch eine Wohnung dort. Meine erste Reaktion war: Es war wahrscheinlich, dass eine solche Attacke kommen könnte. Ich habe gedacht: Hoffentlich haben sie keine atomare Waffe in ihrem Rucksack. Meine zweite Reaktion war: Jetzt ist es ganz wichtig, sich nicht in diesen Angstsoog hineinziehen zu lassen. Ich möchte meine Energie nicht in die Angstenergie stecken. Ich muss ganz tief atmen und ganz tief bei mir bleiben. Diese Welle kam mit einer solchen Wucht; die Angst, Verzweiflung und Aggression gingen mit einer gewaltigen Wucht um die ganze Welt. Wenn ich mich in diese Welle hineinbegebe, dann füttere ich noch die Energie, die mehr Gewalt will.

Wie charakterisierst du, was jetzt nach den Terroranschlägen auf Amerika geschieht?

Zur Zeit kommt überall Gewalt zum Vorschein. Natürlich gehe ich davon aus, dass etwas ganz Schlimmes in den USA geschehen ist. Aber in erster Linie denke ich doch, dass es eine ungeheure Chance für uns ist, unser Bewusstsein darauf zu lenken, was Gewalt und Gegengewalt auslösen. Denn diese Gewalt, die jetzt geschah, löst nun eine noch viel größere Gewalt aus. Das wird immer mehr Menschen bewusst werden, die in diesen Wochen sehen, wie der amerikanische Militär-Apparat anrollen wird – ich bin auch Amerikanerin –, der junge Menschen in den Krieg schicken will. Das sind absolut unnötige Exerzitionen, die nur dem Vergrößern des Leidens dienen. Ich denke, es wird vielen bewusst machen, was für ein Unsinn das ist und dass Gewalt nur mehr Gewalt erzeugt. Die Terroranschläge bringen beides zum Vorschein: die, die Rache wollen, und die, die andere Wege finden wollen. Diese Direkt-Reportage, die da weltweit ausgestrahlt wurde – wie schlimm und grausam es war, sie anzuschauen – hat das zu Bewusstsein gebracht. Sie bringt zum Nachdenken und dazu, sich zu fragen, wie wir mit Gewalt umgehen können, damit nicht noch mehr Gewalt erzeugt wird.



»Die Angst ist die Kraft,
die alles kontrolliert.«

Warum hat uns die Angst in diesem Fall so massiv überrollt?

Die Amerikaner wurden in ihrem Land bisher noch nie angegriffen außer in Pearl Harbor; Hawaii ist aber weit weg. Die emotionalen Reaktionen waren auch stark, die Trauer, die Wut, doch die Angst und der Schrecken darüber, dass wir die Sicherheit verloren haben, gehört meiner Meinung nach zur stärksten Reaktion. Die Sicherheit bekommen wir nicht mehr zurück; das ist vorbei. Es kann dich überall treffen, egal wo. Es ist in einem Land wie den Vereinigten Staaten geschehen, in dem alles relativ offen ist; die Flughäfen sind offen, die Grenzzugänge sind offen. Man hat wohl auch nachgewiesen, dass ein Teil der Terroristen, die die Anschläge durchgeführt haben, aus den USA kommen. Im eigenen Land nicht mehr sicher sein, auch vor den eigenen Leuten nicht mehr sicher sein, löst eine überwältigende Reaktion aus.

Wie ordnest du den Patriotismus in die Reihe der Reaktionen ein?

Ich weiß nicht, ob das Patriotismus ist. In Amerika steht der Patriotismus für die Freiheit, für eine Idee. Vom Begriff des Patriotismus her kann man die Einwanderer gar nicht so schnell vereinigen. Die Amerikaner gehen nicht unter einen Hut. Dazu gibt es zu viele verschiedene Bevölkerungsgruppen mit den unterschiedlichsten Kulturen, Religionen und Ideen. Aber sie haben die Idee, dass sie in Amerika die Freiheit gefunden haben. Wird diese Idee angegriffen, stehen sie gesammelt dahinter. Ich weiß nicht, ob man das Patriotismus nennen kann.

In Deutschland und anderswo gibt es offenbar auch Stimmen, die sagen, dass die Amerikaner die Anschläge verdient hätten. Was meinst du dazu?

Wie kann ich beurteilen, ob jemand was verdient hat oder nicht? Ich halte das für sehr unsensibel, zu sagen: der hat das verdient.

Solche Stimmen meinen, die Anschläge wären eine Reaktion auf die Überheblichkeit der Amerikaner.

Ich denke, dass ist wie mit dem Finger auf den anderen zu zeigen. Das dient nur der Ablenkung von sich selber. Da muss man seinen eigenen Anteil nicht darin sehen. So eine Haltung ist immer einfacher. Aber ich möchte dazu als Deutsch-Amerikanerin gern noch etwas sagen. Die Amerikaner haben nach Kriegen anderen Ländern immer beim Wiederaufbau geholfen, auch dann, wenn Amerika den Krieg nicht selbst verursacht hat. Das vergessen viele Leute. Amerika wird in vielem wegen seiner Größe zu einer bestimmten Position gedrängt, die es wahrnehmen muss. Deutschland ist nicht in solch einer Position. Ich finde, dass man so nicht reden kann. Es geht doch um etwas ganz anderes. Es geht darum, dass Gewalt Gewalt erzeugt, ob die Gewalt in Deutschland stattfindet oder ob sie in Amerika stattfindet, ist dabei vollkommen unwichtig. Wichtig ist, dass Gewalt weitere Gewalt erzeugt und wir deshalb anders damit umgehen lernen müssen. Es kann heute in Frankfurt passieren; es ist unter anderen Umständen im Olympischen Dorf passiert. Es ist heute nicht mehr angebracht, mit dem Finger auf andere zu zeigen. Wir leben in einer Welt, die sehr klein geworden ist. – Wie können wir gemeinsam herausfinden, wie wir mit diesen Gewaltenergien umgehen können, auch mit den Energien, die entfesselt werden, wenn die Amerikaner angreifen?

Bist du in deinen Projekten z.B. in Indonesien religiösen Fundamentalisten begegnet?

Ja, bestimmt. – Wir müssen diese Leute jetzt zu verstehen versuchen. Denn sie greifen zur Gewalt, weil sie selbst sehr gewaltsame Erfahrungen gemacht haben. Sie sind lebensverneinend. Doch ihre Gewalt erzeugt nur neue Gewalt. Sie bringt einen ungeheuerlichen Sog mit sich, in die Reaktion zu gehen. Die Gewalt will gerade, dass die andere Gewalt auf sie zukommt, denn dann gibt es noch mehr Gewalt. Sie kann sich davon ernähren – und zerstört, zerstört und zerstört... Als Konservativer unterstützt Bush diese Gewalt. Er redet sofort vom Bösen. Seine Haltung verstärkt die Gewalt nur. Wir müssen Verständnis für das Leiden jedoch nicht für die Tat dieser Leute haben, um mit dem Terrorismus anders umgehen zu können, und nicht in diese Angstwelt miteinzutauchen.

Aber ist es nicht naiv, zu sagen, dass wir Verständnis für diese Leute haben müssen? Was treibt sie denn?

Ich weiß nicht, was sie treibt. Ich weiß nur, dass wieder einmal für den lieben Gott ein heiliger Krieg geführt wird. Diese Leute haben viel Gewalt erlebt und sie sehen keinen anderen Ausweg, als dieser Gewalt mit noch größerer Gewalt und Zerstörung zu begegnen. Sie sind auf den Tod ausgerichtet – nicht aufs Leben. Ihr Ideal ist der Tod. Sie sind todesorientiert. Psychologisch gesehen ist das eine sehr schwierige Sache. Mit einem Menschen, der todesorientiert ist, ist es nicht leicht zu arbeiten.

Wie willst du auch an sie herankommen?

Das geht kaum. Ich denke, dass ihr tiefes Leiden nur kollektiv verstanden werden kann. Und es muss natürlich sichergestellt werden, dass sie nichts weiteres anrichten können. Ich kann nur versuchen, zu verstehen, warum sie so sind, aber nicht akzeptieren, was sie machen. Das ist ein großer Unterschied. Aus dem Verstehen heraus erreiche ich eine andere Stufe als nur auf Gewalt zu reagieren.

Ich sehe gerade zum Beispiel das Lager von Bin Laden in Gedanken vor mir. Das ist eine Männergesellschaft, die lebensverneinend und wo der Hass das Bindende der Gemeinschaft ist. Ich denke auch, dass sie sich davon ernährt, dass die anderen Angst vor ihnen haben, und wenn die andere Seite sie noch mehr hasst.

Wenn man ihnen psychologisch den Boden unter den Füßen wegnehmen würde, könnten sie sich von der Angst und dem Hass der anderen nicht mehr ernähren. Dann kann etwas anderes geschehen.

Und konkret: wie würdest du auf die Gewalt reagieren?

Man müsste jetzt konkret mit ihnen verhandeln. Ihre Organisationen zu enttarnen und die Sicherheitsmaßnahmen auf den Flughäfen zu verstärken, ist eine andere Sache.

Wer soll mit wem verhandeln?

Solche Menschen, die bereits mit den Taliban in Berührung gekommen sind, wie zum Beispiel Menschenrechtsorganisationen. Man müsste andere Wege benutzen, die bei ihnen weniger Widerstand hervorrufen. – Diese Menschen müssen unbedingt ausfindig gemacht werden, aber auf eine andere Weise als mit Krieg, und vor ein Gericht gestellt werden.

Überleg dir einmal: da gab es etwa dreißig oder mehr Leute, die haben in einem Augenblick die ganze Erde terrorisiert – und sieh, was für einen Effekt sie erzielt haben. Der Effekt ist weit größer als die Attentate selbst. Sie haben die ganze Welt in Angst und Schrecken versetzt. Da stimmt doch etwas nicht. Sie terrorisieren die ganze Welt auf psychologischer Ebene. Im Praktischen haben sie jetzt einen Akt vollbracht, aber ob sie wirklich so viel mehr machen können, ob die Mittel vorhanden sind, ist eine große Frage. Doch psychologisch gesehen terrorisieren sie uns auf ganzer Ebene. Die ganze Welt hat Angst vor ihnen. Da müsste man doch eingreifen und sagen: Moment mal, da stimmt doch etwas nicht, wenn wir ihnen soviel Macht geben.

Ist die Angst nicht auch eine natürliche Reaktion?

Ich würde sagen, eine Reaktion, die vorprogrammiert ist, die wir kennen. Die Angst ist die Kraft, die alles kontrolliert. Die Angst hinter uns lassen, können wir nur, wenn wir ins Handeln kommen und nicht nur reagieren.

Ich habe versucht, meiner Stimme Gehör zu verschaffen. Ich habe z. B. mit dem Auswärtigen Amt gesprochen, ich habe hier und dort angerufen. Die Leute sind noch nicht einmal an einer anderen Sichtweise interessiert. Es gibt aber doch eine Menge von Leuten, die keine Gegengewalt wollen. Ich sehe täglich, was über das Internet läuft. Unmengen an Petitionen, nicht in den Krieg zu ziehen. Es ist die Chance für Amerika, das im Blickpunkt der ganzen Welt steht, sich anders zu verhalten. Es braucht viel mehr Mut und innere Stärke, jetzt nicht in den Krieg zu ziehen. Das macht als Nation viel stärker. Wir bekommen diese Option noch nicht einmal gezeigt, weil sie niemand Offizielles vertritt. Und die, die sie vertreten, finden sich fast nur im Netz.

**Wie geht ihr im »PsychoPolitical Peace Institutes«
in der Schweiz damit um?**

Wir beschäftigen uns in unserem Institut täglich damit, die Angst liebevoll zu halten. Wir arbeiten schon jahrelang an der Frage, wie man mit Angst umgehen kann. Wir haben über die Ereignisse gesprochen und gewählt, nicht in die Emotion hineinzugehen. Wir haben uns damit auseinandergesetzt, welche Macht die Gewalt auf das Kollektiv hat, was durch diese Gewalt zum Ausdruck kommt, wie sie sich schlussendlich in Glaubenssätzen ausdrückt. Wir haben uns auch den Menschen, die verstorben sind, liebevoll zugewandt und ihnen gewünscht, dass sie heimfinden. Was immer das heißt.

Besteht die Möglichkeit aus dem Kollektivtrauma, das sich anbahnt, herauszubrechen?

Ein Krieg führt zu einem neuen Kollektivtrauma und später zu kollektiven Glaubensmustern. Die kann nur jeder Einzelne auflösen, genauso wie auch jeder Einzelne, der mit in den Krieg zieht, das Trauma mit auslöst. Jeder Einzelne von uns kann jetzt etwas tun, damit das nächste kollektive Trauma für die USA und die Welt nicht zu entstehen braucht. Das Trauma zu unterbrechen, würde heißen, dass sich jeder Einzelne nicht emotional darauf einstimmt und diese Gewalt (egal von welcher Seite) nicht durch Hass und Angst unterstützt, sondern sich nach innen wendet, sich selbst mit allen Ängsten liebevoll hält, um in diesen schwierigen Zeiten leben zu können. Dadurch werden Energien von der Angst und der Gewalt abgezogen. – Wir üben daran, einen neuen Weg zu gehen.

Das Gespräch führte Judith Krischik

Dr. Margret Rueflier ist die Gründerin des PsychoPolitical Peace Institutes in New York und St. Gallen, Schweiz. Sie arbeitet international an Projekten zur Vorbeugung von kollektiver Gewalt. www.pppi.net, email: pppi@compuserve.com